



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Denkmale des Landes Paderborn

Ferdinand <II., Paderborn, Bischof>

Paderborn, 1844

Vorwort des Uebersetzers

urn:nbn:de:hbz:466:1-9397

Vorwort.

In einer Zeit, wo sich ein so allgemein verbreitetes Interesse für vaterländische Geschichte und Alterthümer überall bethätigt, kann eine vollständige Uebersetzung der **Monumenta Paderbornensia**, dieses überall in der gelehrten Welt anerkannten und gepriesenen Werkes, nur erwünscht und erspriesslich erscheinen. Oder sollen wir das Vortreffliche und Schöne in der Nähe, über manchem minder Werthvollen aus der Ferne noch länger unbeachtet lassen? den Edelstein, der in seiner fremden Fassung bisher nur wenigen Kenneraugen leuchten konnte, nicht dem Blick und Geist aller Deutschen zu hohem Genuß gestalten und ans Licht stellen? —

Ausgezeichnet durch eminente Eigenschaften des Geistes und Herzens, und im Besitz einer ungewöhnlichen Gelehrsamkeit, war Ferdinand mit unermüdetem Eifer darauf bedacht, die Großthaten unserer Vorfahren und die Denkmale unseres Landes nicht nur vermöge seiner gediegenen und sehr ausgebreiteten Kenntnisse der Geschichte, sondern auch durch den Zauber der Dichtkunst in das hellste Licht zu stellen, und ihnen so, als ächter Patriot, vor der gelehrten Welt die Anerkennung und Geltung zu geben, welche ihnen nach ihrem Werthe gebührt.

Die Monumente sind sein Hauptwerk. In ihnen hat er dem deutschen Volk eine Trophäe errichtet, welche mit Wonne betrachtet und gepriesen werden wird, so lange die Geschichte und der Ruhm unserer Väter noch Bedeutung für uns haben. Ferdinand enthüllt vor unsern Blicken den ausgedehnten Schauplatz von der Mosel und dem Rheine bis an die Weser und die Elbe, wie ein großes Länder- und Völkergemälde, und schildert uns, unter treuer Anführung der Zeugnisse glaubwürdiger Autoren, den Waffenruhm unserer Nation im Kampfe gegen die Anmaßungen der Römer und ihrer Nachhaber, sowie den allmäligen Triumph des Christenthums unter den siegreichen Fahnen des heldenmüthigen Karl und der nachfolgenden Kaiser. Durch Ferdinand ist Niedersachsen überhaupt und die früher noch umfangreichere Diöcese Paderborn insbesondere, und Alles, was sich innerhalb ihrer Gauen für ganz Deutschland Denkwürdiges begeben hat, würdig gefeiert: durch ihn erscheinen vor unsern Augen herrliche Charaktere (Armin, Karl, Winfrid, Sporck!), Institute, Kunst- und Naturwerke, welche ohne sein herrliches Streben entweder theilweise gänzlich unbekannt, oder doch nur unvollkommen zu unserer Kunde gelangt sein würden. Durch alles Dieses aber will er, nach seinen eigenen Worten in der trefflichen Vorrede zu den Monumenten, „uns zur Nachahmung der Großthaten unserer Väter anspornen, und bei Erhaltung und Erläuterung der vaterländischen Denkmale die Fadel der Ewigkeit anzünden, und ausgezeichneten und berühmten Männern nach Verdienst Leben und Belohnung verleihen.“

Ein Mann, der so sein Land, seine Nation und deren Thaten würdigte, verdient allerdings allgemein als Ehrenmann erkannt und gepriesen zu werden. Er steht in seinen Denkmalen vor uns da, herrlich und groß, ein Muster für Jung und Alt. In ihm erkennen wir neben einem Gemüthe,

das durch die Weihe der Religion und durch den Anhauch der Muse gemildert und geheiligt war, einen Geist, der das klar Erfasste mit Umsicht und Muth zur That gestaltete, so daß er die Loosung: „Suaviter et fortiter!“, die wir in seinem Familienwappen lesen, durch sein Leben vollkommen bewährte. Was Christoph Bernard von Galen, der Kriegerische, sein Zeit- und Amtsgenosß, im Kriege, das war Ferdinand auf dem geweihten Gebiete der Wissenschaft: ein Held, aber ein Friedensheld, ein Mann der Weisheit und Humanität. Um ihn, den Mäcenas seiner Zeit, schlossen die Trefflichen von fern und nah, Dichter und Gelehrte jeder Art, einen engen Kreis zur Förderung des Edelsten und Höchsten im Leben; und ohne ängstliche Rücksicht auf Rangverhältnisse behandelte er jeden Würdigen würdig: er schenkte ihm Freundsrechte. —

Wohl sind wir daher den Manen dieses Mannes eine längst verfallene Schuld abzutragen verpflichtet; und wir werden es dadurch thun, daß wir seinen Namen, seine Gelehrsamkeit, die Früchte seines blühenden Geistes, sowie auch seine erhabene und liebenswürdige Persönlichkeit auf den Leuchter stellen, so daß der unter seinen Zeitgenossen doppelt erhaben dastehende Bischof in seinem schönen Werke nicht mehr, wie bisher, bloß von einigen Wenigen, sondern von dem gesammten gebildeten deutschen Publikum erkannt, bewundert und nachgeahmt werde.

Des Maaßes meiner Kräfte und der großen Schwierigkeiten, die mit dieser Arbeit verbunden sind, mir wohl bewußt, habe ich der durch gelehrte Geschichtsfreunde an mich ergangenen ehrenvollen Aufforderung zur deutschen Bearbeitung dieses vortrefflichen Werkes nicht ohne Zögern entsprechen können. Aber der Gedanke, ein vortreffliches, ein patriotisches, für Kirche, für Staat und Familie gleich wichtiges Werk in die ihm gebührenden Rechte zu setzen und zum Gemeingute

der Nation umzugestalten, machte zuletzt alle Bedenklichkeiten schwinden, und ließ mich in der ersten Aufgabe ein schönes, ein nützlichcs und darum mehrjähriger Mühe wohl werthes Unternehmen erkennen.

Ich hoffe durch die möglichst vollständige, aus etwa zwanzig theils gedruckten, theils geschriebenen, theils mündlich überlieferten glaubhaften Quellen sorgfältig zusammengestellte Biographie des Fürstbischofs Ferdinand dem Ganzen eine eben so nützliche, als erfreuliche Zugabe beigefügt zu haben, welche füglich als erste Abtheilung des Werkes gelten kann. Die Art und Weise, wie Ferdinand als Gelehrter und Dichter, als Regent und Staatsmann, als Stütze des Christenthums im Norden, auf Candia und in China durch die großartige Stiftung seiner Missionen auftritt, räumt ihm einen nicht minder wichtigen Platz ein in der Deutschen, als in der Humanitäts- und Religions-Geschichte.

Bei der Uebertragung des Werkes war es mein Ziel, den Autor möglichst getreu wiederzugeben, weshalb ich mich meistens streng an die Worte hielt, jedoch fortwährend bemüht, den Genius der deutschen Sprache nicht zu verletzen. Wie mit dem Werk überhaupt, so mit den Dichtungen insbesondere, habe ich mich lange und (ich darf es sagen!) mit wahrem Fleiße beschäftigt. Gleichwohl bin ich weit entfernt, das Ganze für vollendet zu halten; nein, dasselbe wird, wie alle menschlichen Bestrebungen, seine Mängel haben, die jedoch seinen eigentlichen Werth nicht aufheben.

Mehr Berichtigungen und Zusätze, als gegeben sind, waren mit dem Plan und Umfange des Ganzen nicht vereinbar, und dürfte ein etwaiger Mangel in dieser Beziehung durch die Vollständigkeit der reichhaltigen Biographie genugsam ersetzt werden. — Ferdinands Testament, in der Darstellungsweise damaliger Zeit angefügt, ist in mancher Hinsicht interessant und belehrend,

und wird, den Werth des Werkes erhöhend, nur als ein willkommenener Anhang erscheinen können.

Von den Urkunden, welche die Monumente enthalten, sind nur wenige ausgefallen, und zwar diejenigen, welche für den zu erweisenden Gegenstand minder wesentlich erschienen. Uebrigens dürfte wohl namentlich in diesen Dokumenten die Nachsicht der Kritik anzusprechen sein, da die Uebertragung gerade hier, nicht nur in sprachlicher, sondern auch in sachlicher Beziehung, auf die größten Schwierigkeiten stößt.

In Hinsicht der Schreibart deutscher Namen u. s. w. habe ich mich meist an das Original gehalten, weil die jetzige Ausdrucksweise nahe liegt.

Im Uebrigen halte ich mich für verpflichtet, vor andern Freunden und Gönnern, die mich bei diesem schwierigen und kostspieligen Unternehmen durch Rath und That unterstützt haben, namentlich dem Herrn Reichsfreiherrn Franz Fritsch von Fürstenberg-Eggeringhausen und dem Herrn Criminal-Director Dr. Gehrken, dem eifrigen und humanen Beförderer vaterländischer Geschichte und Alterthumskunde, meinen innigstgefühlten Dank öffentlich an den Tag zu legen für die zukommende Freundlichkeit, womit beide Männer mein Streben zu fördern stets eifrig bemüht waren.

Gerne hätten wir sämtliche Abbildungen der Monumente nach den Kupferplatten der Elsevierschen Ausgabe gegeben; aber alle Nachforschungen nach denselben, selbst bei der Meyerschen Hofbuchdruckerei zu Lemgo, die sie bei der vierten Ausgabe des Werkes vom Jahre 1714 gebraucht hat, waren ohne günstigen Erfolg; und Alles, was wir über diese Platten in Erfahrung gebracht haben, ist, daß sie theils verloren sind, theils weggenommen und zerstreut von den Besitzern als Raritäten geheim gehalten werden. Wir haben es daher vorgezogen, das Portrait Ferdinands nach dem schönen Kupferstich von

G. Edelink, und die beizufügenden Denkmale Herstelle, Hörter und Corvey, die Extersteine, die Paderquellen und die Wevelsburg in der Gestalt zu liefern, in welcher sie sich jetzt dem Auge darstellen.

Die von dem Herrn Regierungs-Secretair H. M. Hütte zu Münster nach der in den Monumenten befindlichen Zeichnung trefflich angefertigte Karte der Diöcese Paderborn enthält Abänderungen und Verbesserungen, welche, als Resultate neuerer Forschung, sicher eine freundliche Aufnahme finden werden. Insbesondere sind die Entfernungen der Orter nach den neuen Vermessungen genau bestimmt; Berge, Hügel und Höhenzüge, die im Original fast ganz fehlen, sorgfältig angebracht, und den alten Benennungen die jetzigen Namen beigefügt worden, so daß Eine Karte gleichsam zwei in sich vereinigt.

So habe ich denn getrachtet, das Werk in jeglicher Weise, sowohl durch innere Güte, als auch durch äußere Eleganz, nach Kräften schön auszustatten. Ich übergebe dasselbe der freundlichen Nachsicht des hochgeehrten Publikums mit dem Wunsche, dem Vaterlande dadurch genützt zu haben. Als schönster Lohn für meine Mühe könnte mir nur der gelten, wenn es mir gelungen wäre, durch die Charakteristik Ferdinands und durch die Proben aus den Erzeugnissen seines Geistes der lieben vaterländischen Jugend einen wirksamen Antrieb zu ähnlichen hohen und edelen Bestrebungen zu geben.

Paderborn, 4. März 1844.

Der Verfasser.